

# Noch einmal Skione

Autor(en): **Bloesch, Hansjörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **13-17 (1963-1967)**

Heft 51-54: **Charisteion für Herbert A. Cahn**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170733>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ob wohl der «Funke» in der vierten Generation auch auf Jean Jacques überspringen wird? Vielleicht würde er dann kommenden Generationen neue «Numismatica Cahnensia» in den «Schweizer Münzblättern» erzählen können.

## NOCH EINMAL SKIONE

Hansjörg Bloesch

Es begann in der Malzgasse 25 mit der Erwerbung zweier nordgriechischer Kleinmünzen. Der Handel war bald perfekt, zumal die betreffenden Stücke als Prägungen des makedonischen Skione deklariert waren, der Käufer damals gerade auf die Löwen von Skione Jagd machte und sich auch für andere Münzen jener Stadt interessierte. Der Typus, Jünglingskopf (Protesilaos?) und Weintraube, war seit langer Zeit von einer inschriftlich gesicherten Münze in London bekannt, und in der Sammlung Hollschek tauchte er vor zwei Jahren in einem zweiten Exemplar auf. Alle vier Münzen sind aus Silber.

1. Jünglingskopf n. l., im Haar eine Binde mit kurzer, nach vorne hängender Spitze über der Stirne. Rs. Weintraube, in den vier Ecken des Incusums  $\Sigma$ KIO. Vom Sigma und vom Omikron sind am Rande des Schrötlings Spuren vorhanden. 0,45 g<sup>1</sup>. Winterthur. Abb. 1 und 4 a.

2. Desgleichen, aus denselben Stempeln.  $\Sigma$ K·O. 0,61 g<sup>2</sup>. Stempelverletzung in Form eines senkrechten Striches über der Stirnbinde. London.

3. Jünglingskopf n. r., im Haar eine Binde. Rs. Weintraube zwischen zwei Blättern in einem auf die Spitze gestellten Incusum. 0,54 g. (Aus Sammlung Petsalis.) Winterthur. Abb. 2 und 4 b.

4. Desgleichen von jüngerem Stil. Rs. Weintraube und ein Blatt in einem auf die Spitze gestellten Incusum. 0,36 g. (Aus Sammlung Petsalis.) Winterthur. Abb. 3 und 4 c.

Die ersten beiden Münzen, die sicher dasselbe Nominal repräsentieren, verdeutlichen mit ihrem großen Gewichtsunterschied die Schwierigkeiten, die einer Benennung dieser kleinen Silberstücke entgegen stehen.

Die Londoner Münze ist nach der Abbildung und nach einem G. K. Jenkins verdankten Abdruck von ähnlicher Erhaltung wie die Münze in Winterthur. Will man für die erstere nicht ein erhebliches Übergewicht annehmen, so war sie ein leichter Obol, und das Winterthurer Parallelstück hätte in diesem Falle nur etwas mehr als die Hälfte des Normalgewichtes. Die dritte Münze könnte vielleicht ein vollgewichtiges Tritartemorion sein, während bei der vierten die Entscheidung schwer fällt, ob ein leichtes Tritartemorion vorliegt oder ein im Gewicht gut bemessener Hemiobol.

Bei der Zusammenfassung aller vier Münzen unter Skione mag es den Skeptiker stören, daß der Jünglingskopf des inschriftlich gesicherten Typus nach links schaut, die Köpfe der zwei andern dagegen nach rechts blicken. Doch findet sich dieser Richtungswechsel auch auf den frühen klassischen Münzen mit Jünglingskopf und Helm. Man vergleiche für Kopf und Helm den Tetrobol in London BMC 102,1<sup>3</sup>,

<sup>1</sup> 1962 Dorotheum Wien, Sammlung Hollschek XVI 111.

<sup>2</sup> W. Wroth, NC 1905, 325, 3 Taf. 14, 3; HN<sup>2</sup> 210.

<sup>3</sup> P. Gardner, NC 1880, Taf. 4, 10 = J. Six, NC 1898, 193, 4 = W. Wroth, NC 1905, Taf. 14, 4 = E. Babelon, *Traité* II 4, 1019 Taf. 317, 14.



Abb. 1



Abb. 2

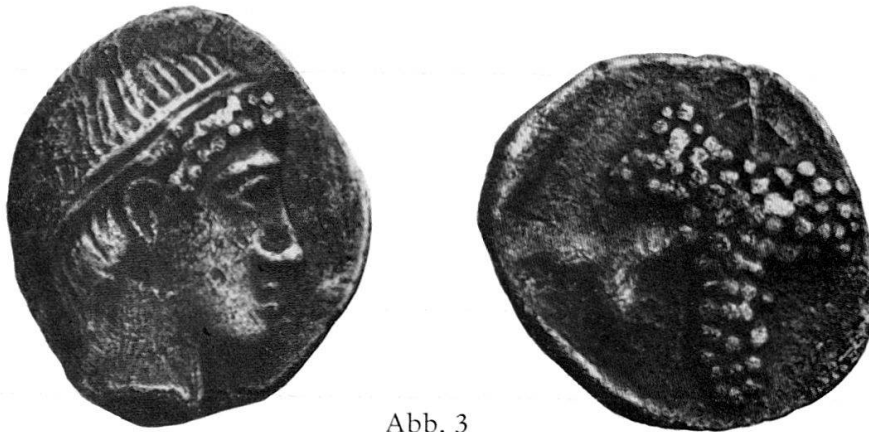


Abb. 3

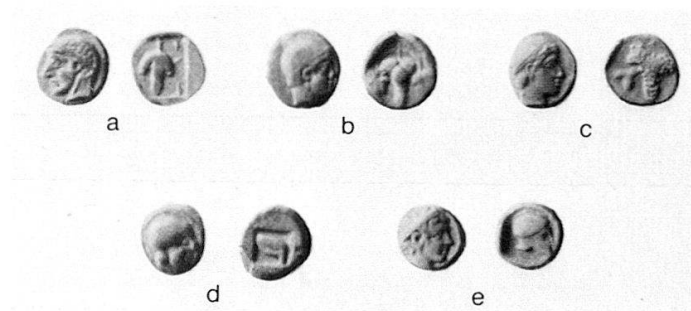


Abb. 4

mit Sammlung Jameson, Taf. 94 Nr. 962 A; und für den Helm allein mit dem Exemplar in Berlin, Beschreibung II 124,1 (Omega in der Inschrift ist unwahrscheinlich, es handelt sich wohl um ein nicht ganz ausgeprägtes oder durch Korrosion defektes Omikron). Außerdem lassen sich stilistische Gründe für die Zuweisung der zwei anepigraphen Münzen anführen. Die enge Verwandtschaft unserer dritten Münze mit den kleinen Nominalen der vorhergehenden Reihe des Strengen Stils läßt sich nicht übersehen. Unter ihnen ist das vorzüglich erhaltene Exemplar der Sammlung Wilkinson in Toronto (Abb. 4 d) besonders gut vergleichbar. Der Jünglingskopf der vierten Münze ist seinerseits als Vorstufe zum Kopftypus der Helmserie des Reichen Stiles zu verstehen, aus der mit freundlicher Erlaubnis von Miß Margaret Thompson ein Tritartemorion (?) der ANS in New York abgebildet sei (0,41 g, Abb. 4 e). Seine Datierung in die zwanziger Jahre des 5. Jahrhunderts dürfte dank größter Ähnlichkeit mit dem Kopenhagener Hemiobol des Chalkidischen Bundes<sup>4</sup>, sowie mit gleichzeitigen Diobolen von Ainos<sup>5</sup> feststehen. Wegen der nach zwei Seiten vorhandenen Anschlußmöglichkeit unserer beiden Münzen ist Skione in der Tat als wahrscheinlichste Prägestätte anzunehmen.

Das zeitliche Verhältnis der drei Prägungen untereinander liegt eindeutig fest. Der Typus mit dem Jünglingskopf nach links ist der älteste und gehört noch in spätarchaische Zeit oder doch in die ersten Jahre der Athener Herrschaft nach 470. Die Form der Weintraube erinnert zwar an die Trauben der frühen naxischen Litren<sup>6</sup>, doch gibt es dort noch um 460 blattlose Trauben<sup>7</sup>. Unsere dritte Münze läßt sich mit den naxischen Litren der Jahrhundertmitte vergleichen<sup>8</sup>, und die freiere Form der Traube der vierten Münze kehrt in Naxos um 430 ähnlich wieder<sup>9</sup>.

Die Münzprägung von Skione im 5. Jahrhundert erscheint durch unsere zwei neuen Münzen freilich nicht in dem Maße bereichert wie durch die Protesilaosmünzen oder die Münzen mit der Taube<sup>10</sup>, doch wird auch durch sie das Bild der klassischen Prägungen von Skione mit einer kleinen Variante belebt.

<sup>4</sup> Robinson-Clement, *The Chalcidic Mint*, Taf. 2 e und SNG Cop. 239.

<sup>5</sup> J. M. F. May, *Ainos, its History and Coinage 474–341 BC*, Oxford 1950, Taf. 8–9.

<sup>6</sup> H. A. Cahn, *Naxos*, Taf. 1–2, 12 ff.

<sup>7</sup> A. O. Taf. 3, 60–61.

<sup>8</sup> A. O. Taf. 3–4, 62 ff.

<sup>9</sup> A. O. Taf. 4, 93 ff. und Taf. 6, 129 ff.

<sup>10</sup> W. Schwabacher, *NC* 1939, 3 f. Taf. 1, 2–3.

## ZU EINIGEN STEMPELGLEICHEN TETRADRACHMEN AUS PANORMOS

Colin M. Kraay

Dieser Beitrag<sup>1</sup> ist dem Manne gewidmet, der sich stets als gütig-beratender und hilfreich-kritischer Redaktor und allzeit großzügig in der Überlassung wissenschaftlichen Materials erwiesen hat. Möge die wohlverdiente Entlastung von den redaktionellen Pflichten seinen eigenen numismatischen Studien zugute kommen!

<sup>1</sup> G. K. Jenkins verschaffte mir vom British Museum das nötige Material für die Abbildungen (außer Abb. 3). Ich bin ihm dafür zu Dank verpflichtet.